

Leipziger Tageblatt

und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Wagen 14,000.
Abonnementpreis viertel 4 1/2 Rtl.,
incl. Frachtporto 5 Rtl.
nach die Post bezogen 6 Rtl.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Schließen für Extrablätter
ohne Postbeförderung 30 Pf.
mit Postbeförderung 40 Pf.
Telegraph. Courtpreis 20 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis — Tabellenwerke
nach höherem Tarif.
Kleinere unter dem Abdrucktarif
die Spalte 40 Pf.
Interate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung pränumerando
oder durch Postnachnahme.

Verlagsort Leipzig
früh 6 1/2 Uhr
Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Sprechstunden der Redaction:
Dienstag 10—12 Uhr.
Mittwoch 4—6 Uhr.
Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Interate an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Festtagen früh bis 1/2 9 Uhr.
In den Abtheilungen für Inf. Annahme:
Otto Klemm, Unterwallstraße 22,
Eduard Schöke, Katharinenstr. 15, p.
nur bis 1/2 3 Uhr.

№ 5.

Freitag den 5. Januar 1877.

71. Jahrgang.

Zur gefälligen Beachtung.

Unsere Expedition ist morgen
Sonnabend den 6. Januar nur Vormittags bis 9 Uhr
geöffnet. **Expedition des Leipziger Tageblattes.**

Bekanntmachung.
Das 28. und 29. Stück des vorjährigen Reichs-Gesetzblattes sind bei uns eingegangen und werden **bis zum 22. ds. Mon.** auf dem Rathhaussaal öffentlich aushängen. Dieselben enthalten:
Nr. 1154. Gesetz, betreffend die Feststellung des Haushalts-Etats des Deutschen Reichs für das Berichtsjahr vom 1. Januar bis 31. März 1877. Vom 23. December 1876.
1155. Gesetz, betreffend die Abänderung mehrerer Reichstags-Wahlkreise. Vom 25. December 1876.
Leipzig, den 3. Januar 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Cerutti.

Bekanntmachung.
Die Ausführung der **Privatbeschlüssen**, insbesondere der Anschließ derselben an die städtischen Hauptschleusen ist bisher häufig in einer solchen Weise vorgenommen worden, daß daraus mannichfache Uebelstände und namentlich Beschädigungen der Hauptschleusen entstanden sind. Da nun die von uns getroffene Anordnung, derartige Bauten durch das Rathsbauamt beaufsichtigen zu lassen, sich deshalb als nicht hinreichend erwiesen hat, weil dieselben sich meistens der rechtzeitigen Beaufsichtigung entziehen, so sehen wir uns genöthigt, zur Vermeidung der gedachten Unzuträglichkeiten folgende Anordnungen zu treffen:
1) die Ausführung der Privatbeschlüssen außerhalb der Privatgrundstücke auf öffentlichen Straßen und Plätzen, sowie die Einführung der Privatbeschlüssen-Röhre in die städtischen Hauptschleusen darf nicht mehr durch die Privaten erfolgen,
2) es hat dieß vielmehr nur noch durch die betr. Arbeiter des Rathsbauamtes auf Kosten der Privaten zu geschehen, und letztere haben
3) diese Kosten, wie solche vom Bauamt berechnet werden, anzuerkennen und zu erstatten, und deshalb Kassen auszustellen.
4) Gegenwärtige Vorschriften treten mit dem **15. Januar d. J.** in Kraft.
Leipzig, den 2. Januar 1877.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Wilitz, Refdr.

Bekanntmachung.
Die Lieferung von 125 Stück Granitsteinen für die Wasserfieber und Posten des hiesigen Köhrennetzes sollen an den Mindestfordernden vergeben werden.
Lieferungsbedingungen sowie Anschlagformulare liegen auf dem technischen Bureau der Stadt- Wasserleitung (Rathhaus, 2. Etage, Zimmer Nr. 5) aus, werden auch daselbst auf Verlangen verabreicht.
Offerten sind unter der Aufschrift: „Wasserleitung, Köhrennetz betreffend“, versiegelt bis zu dem **15. Januar 1877 Nachmittags 5 Uhr** auf genanntem Bureau einzureichen.
Leipzig, den 2. Januar 1877.
Des Raths Deputation zur Wasserkunst.

Leipzig, 4. Januar.
Der Tag der Reichstagswahl rückt immer näher heran, und immer ernster und dringender wird die Pflicht, uns bereit zu halten und alle Kraft zusammenzunehmen, damit wir am entscheidenden Tage von Neuem ein bereitetes und überwältigendes Zeugnis ablegen für das Reich und die durch das Reich begründete deutsche Einheit und Freiheit. Man kann über das Maß dieser Einheit und Freiheit streiten; dem Einen sind wir schon viel zu weit vorgeschritten, der Andere besorgt sich darüber, daß wir noch nicht ganz einig sind, noch zu wenig Freiheit haben. Daß wir aber seit dem Entschlummern des seligen Bundes-tages in unserer nationalen Entwicklung und in der freien Fortgestaltung unseres Volkslebens gewaltig vorgeschritten sind, wird jeder deutsche Mann, der ehrlieh und unbefangenen juristisch, freudig bekennt. Das ist eine unumstößliche Thatsache, welche die Geschichte bereits zu Protokoll genommen hat, und nur der Hölle, der in der Reaction, und der Wahnsinnigen, der in der Revolution sein Heil erblickt, kann diese Thatsache übersehen oder gefühllos verschweigen und vertuschen. Daß es Hunderte und Tausende von Unzufriedenen giebt, denen unser Reich ein Dorn im Auge ist, die es verdammen und bekämpfen, spricht nicht gegen diese Schöpfung; das ist eine sehr natürliche Folge der zahlreichen und einschneidenden Reformen, die das Reich eingeführt und angebahnt hat. Alle die trägen und faulen Elemente, die es aus der Erde gesiebt und aus ihrem alten Schlandrian gerissen, alle diejenigen, mit deren Vorrechten es aufgeräumt und die es mit strenger Gerechtigkeit in die Reihen der gleich berechtigten und gleich verpflichteten Bürger zurückgeworfen hat, alle diejenigen, die sich in ihrer früheren Phantasie und Ideenspinne geistert, in ihrer Eitelkeit gekränkt und zu barker Arbeit, zu praktischer Thätigkeit, zu Opfern im Dienste des Ganzen angehalten sehen: sie alle murren und grollen, sie alle suchen krampfhaft nach Anlässen, um kleinliche Rache zu nehmen an dem unbegreiflichen großen Werke. Mögen sie ihr Rülhchen wahren; nur darf und ihr müßig Wären nicht irre machen in unserer Liebe zum Vaterlande. Als die erste französische Republik ins Leben trat, fand sie auch eine Menge von Feinden vor und schuf sich täglich neue. Sie beging den Irrthum, sich dieser Feinde auf gewaltthätigem Wege zu entledigen: die Guillotine arbeitete bei Tag und bei Nacht, und in dieser

blutigen Arbeit ging der ideale Geist, aus dem die Revolution entsprungen war, verloren. Die deutsche Ummöschung, die mit der Gründung des Nordbundes begonnen und mit der des Reichs fortgeführt worden, ist keine französische Revolution, und die Gegner, die ihr entstanden sind, haben volle Rede- und Wahlfreiheit. Wohl aber ist es Pflicht aller Bürger, die dem Reiche anhängen, jenen Gegnern von Zeit zu Zeit eine gründliche Antwort zu geben auf ihr undeutliches Gebahren. Die Gelegenheit hierzu bietet der Tag der Reichstagswahl, an welchem das Volk selbst seine richtende Stimme erhebt und Justiz übt an denen, die sich nicht schämen, ihr eigenes Vaterland, die Lenker seiner Geschichte, seine verdienstvollsten Männer, seine Gesetze und Einrichtungen tagtäglich herabzusetzen und zu bedauern. Die Gegner sind rührig; seien wir es auch. Der seine Wahlpflicht nicht erfüllt, ist des Wahlrechtes nicht würdig. Wie die Wahlpflicht zu üben ist? Nun, es bedarf nicht vieler Worte, um hierüber Klarheit zu geben. Der ganze heutige Wahlkampf spitzt sich immer mehr zu der Frage zu: Sind wir, von Einzelheiten abgesehen, im Großen und Ganzen mit dem Reiche, seiner Gesetzgebung und Regierung zufrieden, und wollen wir sie auch fernerhin unterstützen? Oder wollen wir sie stützen? Man lasse sich nicht durch reichsfeindliche Aus- sprechungen täuschen. Nicht nur die Schwarzen und die Rothten, sondern auch ein Theil der conservativen und ein Theil der Fortschrittspartei arbeitet offen auf den Sturz der jetzigen Reichs- regierung hin. Wer für jene Parteien seine Stimme abgibt, hilft den Conflict heraus- schwenden; wer das nicht will und dennoch der Urne fernbleibt, thut dasselbe. Wir bleiben dabei: Wer jetzt nicht entschieden eintritt für das Reich, der ist wider das Reich!
Immer mehr stellt sich heraus, daß die Ver- längerung des Waffenstillstandes, an welcher sich die Friedenshoffnungen von Neuem entzündeten, nicht weniger als eine friedliche Lösung der orientalischen Frage in Aussicht stellt. Die Pforte ging, Nachgiebigkeit heuchelnd, auf den Waffenstillstand ein, um Zeit zu gewinnen; Rus- land that es vielleicht aus demselben Grunde: es mag sich erst sammeln wollen, um im Früh- ling unter günstigeren Verhältnissen das Schwert zu ziehen. Die Mächte sehen wohl ein, daß die Pforte gutwillig nicht ein einziges wesentliches

Bekanntmachung.
Nach §. 4 des nachstehend abgedruckten Regulativs der Friedensstiftung sind die Unter- stütungen aus dieser Stiftung am Tage des Friedensschlusses, sonach am 2. März zu vertheilen, und wir fordern daher Diejenigen, welche in diesem Jahre um solche Unterstütungen nachsuchen wollen, hierdurch auf, ihre Gesuche bis zum **31. Januar 1877** mit den nöthigen Bescheinigungen bei uns einzureichen.
Spätere Anmeldungen würden für diesmal unberücksichtigt bleiben müssen.
Im Uebrigen verweisen wir auf unsere nachstehend wieder abgedruckte Bekanntmachung vom 21. Juni 1875.
Leipzig, den 27. December 1876.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Georgi. Rumpstedt.

Bekanntmachung.
Nachdem wir die Bestimmungen des Regulativs für die Friedensstiftung der Stadt Leipzig in einigen Punkten unter Zustimmung der Stadtverordneten abgeändert haben, bringen wir das abgeänderte Regulativ nachstehend zur allgemeinen Kenntniß.
§. 1. Der Zinssatz des Stiftungscapitals an 60,000 \mathcal{A} wird auf 5 Procent jährlich fest- gesetzt. Die Zinsen laufen vom 1. Januar 1871 an.
§. 2. Die Zinsen werden verwendet zur Unterstützung solcher in Leipzig wohnhafter Invaliden und Angehörigen von Gefallenen oder verstorbenen Invaliden aus dem Kriege 1870/71, die einer Hilfe dringend bedürfen.
§. 3. Ueber die Gewährung der Unterstützung beschließt eine aus je 3 Mitgliedern des Raths und der Stadtverordneten zu bildende Deputation.
§. 4. Die Vertheilung der Unterstütungen findet regelmäßig alljährlich am Tage des Friedens- schlusses statt; ausnahmsweise können Unterstütungen auch außer dieser Zeit nach Ermessen der Deputation genährt werden.
§. 5. Ueber Einnahmen und Ausgaben wird der Rath alljährlich Rechnung ablegen.
§. 6. Abänderungen dieses Regulativs bleiben dem übereinstimmenden Beschlusse des Raths und der Stadtverordneten vorbehalten.
Leipzig, den 21. Juni 1875.
Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Meißner.

Bekanntmachung.
Der Preis der in hiesiger Gasaufstalt producirten Coals, deren Verkauf Herrn Louis Meißner hier commissionsweise übertragen ist, beträgt
vom heutigen Tage an
für jeden Hectoliter loco Gasaufstalt 70 Pfennige und einschließlich des Fuhrlohns bis an das Haus 88 Pfennige.
Leipzig, den 5. Januar 1877.
Des Raths Deputation zur Gasaufstalt.

Holzauktion.
Mittwoch, den 21. Januar a. e. sollen von Vormittags 9 Uhr an im Forstreviere Connewitz auf dem Mittelwaldschlage in Abtheilung 16 und 17
ca. 200 Laubhölzer
unter den im Termine öffentlich ausgehangenen Bedingungen und der üblichen Anzahlung an den Meistbietenden verkauft werden.
Zusammenkunft: Hinter dem Pflanzgarten am Streiteiche bei Connewitz.
Leipzig, am 2. Januar 1877.
Des Raths Forstdeputation.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.
Leipzig, 4. Januar.
Der §. 26 des Reichswahl-Regulativs bestimmt, daß die Ermittlung des Wahlergebnisses am vierten Tage nach vollzogener Wahl vorge- nommen werden soll. Da nun die nächste Reichs- tagswahl auf einen Mittwoch fällt, muß die Ermittlung am Sonntag erfolgen. Es ist daher die Frage angeregt worden, ob für die Ermittlung der Wahlbestimmungen des §. 26 Umgang genommen werden solle? Das Reichstanzleramt hat indeß

Zugeländnis machen wird, und die Conferenz wird unerrückter Sache ausinandergelien. Ein Telegramm aus Konstantinopel meldet, daß die türkischen Bevollmächtigten nicht bloß erklärten, gewisse Punkte nicht discutiren zu können, sondern daß die von ihnen gemachten Gegenvorschläge sich überdies auch vollständig von den Vorschlägen der Mächte entfernten, welche durchaus einig sind. General Ignatieff soll erklärt haben, daß er über die türkischen Vorschläge nicht discutiren könne. Von den übrigen Delegirten soll diese Ansicht getheilt werden. Die Mächte begeben sich in dem Ent- schlusse, das Conferenzprogramm aufrecht zu er- halten. — Dagegen scheint im türkischen Mini- sterium die Einigkeit erschüttert zu sein. Der Umstand, daß selbst das früher befreundete England eine ungnädige Miene annimmt, mag doch einige Rütthe des Sultans stutzig machen. Ob sie mit ihren ver- änderten Ansichten durchbringen werden, ist aber sehr die Frage. Ein heute eingetroffenes Telegramm bestätigt, daß angeführt der großen Spannung der Sachlage im türkischen Minister- rath nicht mehr volle Einigkeit herrsche. Wihhat Pascha sei gegen jede Nachgiebigkeit und drohe für den Fall einer solchen mit seinem Rücktritte. In Folge dessen sei die Möglichkeit des Aus- bruchs einer Ministerkrise mit eventuellem Rück- tritte Wihhat's vorhanden. — Wenn aber selbst Wihhat, dieser energische Reform- und Constitutionsmacher, die alttürkische Partei zu fürchten anfängt und nicht mehr den Ruhm hat, den Forderungen Europas entgegen zu kommen, so werden andere Minister dies erst recht nicht wagen. Muß es daher zum Kriege kommen, so wird Russland, falls seine Haltung nicht aus einem Gefühl der Schwäche entsprungen ist, mit Hug das Lob für sich in Anspruch nehmen können, daß es sich bis zum letzten Augenblick einer klugen Wägung befleißigt hat.

die Frage verneint; es soll auch diesmal durchaus nach den Bestimmungen des Regulativs verfahren werden. Das Ermittlungsgeschäft soll jedoch erst nach Beendigung des Vormittagsgottesdienstes stattfinden.
In Ergänzung des gestrigen Berichtes über das siebenjährige Dienstjubiläum des Kaisers erwähnen wir nachträglich noch eines sinnigen Geschenkes, welches die Officiere des I. Garde- Regiments zu Fuß dargebracht haben. Dasselbe besteht in einem Briefbeschwerer, der in dieser Form und Gestalt einzig in seiner Art ist. Auf einer schwarzen Marmorplatte, die eine Unter- lage von echt gediegenem Silber umfaßt, erhebt sich eine Gruppe von Steinen, die zu diesem Zwecke von sämtlichen Schlachtfeldern gesammelt sind, auf denen das I. Garderegiment in den letzten 70 Jahren, seitdem der Kaiser demselben an- gehört, gekämpft hat. Die Orte und Daten der betreffenden Schlachten und Gefechte sind auf den entsprechenden Steinen mit goldener Schrift eingravirt. Neben den Namen Groß- Gürschen, Baugen, Leipzig, Paris und den Tagen der Befreiungskriege erinnern die Inschriften Soor, Königshof, Königgrätz an den österreichischen Feldzug, während die Namen St. Privat le Montagne, Sedan und abermals Paris von den Heldenthaten des Regiments im letzten Kriege Kunde geben. Um die in höchst geklärter Weise gruppirten und zusammengefügten Feldsteine schlingt sich ein goldener Lorbeerzweig. Die Spitze der Gruppe ziert eine silberne Grenadiermütze, von der Form, wie sie das Regiment noch heute bei Paraden und festlichen Gelegenheiten zu tragen pflegt. Ein Kasten von Ebenholz umschließt das ebenso geschmackvolle wie gediegene Kunstwerk, das der hohe Jubilar mit befonderer Freude und Mühe entgegennahm.
Das Vorgehen der Fortschrittspartei gegen die Rationalliberalen mit Aufstellung eigener Candidaturen kann seitens der letzteren selbst- verständlich nicht unerwidert bleiben. Die nationalliberale Partei besitzt freilich nicht jene souveräne Reichsfertigkeit, die ihr gesonnen würde, ohne Rücksicht auf die Folgen überall ihren individuellen Neigungen und Wünschen Genüge zu thun; sie wird daher überall, wo sie, ihrerseits nur über die Minorität verfügend, durch die Bekämpfung eines fortschrittlichen Candidaten einem Reactionair, einem Ultra- montanen oder Socialdemokraten zum Siege ver- helfen könnte, daß von der Fortschrittspartei ge- gebene Beispiel nicht befolgen. Ueberall dagegen,